Krakauer Zeitung.

Nro. 151. Mittwoch, den 7. Juli **1858.**

II. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Juni d. J. die Versetzung des Brünner Oberlandesgerichtsrathes, Dominik Neumann, in den bleibenden Ruhestand zu bewilligen und ihm in Anerkennung seiner langjährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 27. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Festungs-Kommandant zu Arad, Feldmarschall-Lieutenant Karl Liebler v. Asselt, auf seine Bitte, unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner langen und guten Dienstleistung, in den Ruhestand übernommen werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Juni d. J. dem Przybramer Gubernialrathe und Bergoberamts-Vorstande, zugleich provisorischen Domänen-Direktor, Alois Lill v. Lilienbach, taxfrei den Titel und Charakter eines Ministerialrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung de dato Laxenburg vom 2. Juli d. J. dem Landesgerichtsrathe in Triest, Joseph Mosetig, taxfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. Juni d. J. dem Kunstuhrmacher in Prag, Joseph Kossek, in huldvollster Anerkennung seiner Leistungen im Fache der höheren Uhrmacherkunst, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Der General-Major und Brigadier, Heinrich v. Cerrini de Monte Varchi, zum Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Kommandanten zu Arad; und

der Oberst, Anton Meinong v. Handschuchsheim, Kommandant des Infanterie-Regiments Fürst Eduard Lichtenstein Nr. 5, zum Generalmajor und Brigadier.

Verleihungen:

Dem pensionirten Hauptmann erster Klasse, Franz Weltzebach, dann den pensionirten Rittmeistern erster Klasse, August v. Mannsberg und Anton Träger, der Majors-Charakter ad honores.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. Juli.

Das Resultat der letzten (am 3.) abgehaltenen Conferenzsitzunng wird als günstig bezeichnet. In Betreff der Donaufürstenthümerfrage habe eine erfreulichere Uebereinstimmung geherrscht, und sollen dem Vernehmen nach die österreichischerseits modificirten Anträge auch von den übrigen Repräsentanten der Conferenzmächte angenommen worden sein.

Ein Pariser Corr. der „N. P. Z." dementirt ebenfalls die Nachricht der „Indépendance belge", der Vertreter Rußlands Hr. v. Kisseleff habe in der letzten Conferenzsitzung ein Schreiben des Kaisers von Rußland vorgelesen, worin dieser erklärt, er könne irgend einem Arrangement nur dann beipflichten, nachdem die Pforte sich verbindlich gemacht habe, in einer Frist von zwei Jahren den Hat vom 20. Februar zur Ausführung zu bringen. In Petersburg wird man nicht daran zweifeln, daß die Pforte keinen Anstand nehmen würde, derartige Versicherungen so viele zu geben, als man nur immer von ihr verlangen dürfte. Dagegen behauptet der erwähnte Correspondent, daß Rußland die Frage der Rajah in der Conferenz erhoben habe.

Die Nachricht von einer Depesche welche Graf Walewski an den deutschen Bund gerichtet haben soll, und in welcher der französische Minister gegen die geflissentlich verbreiteten Gerüchte, als beabsichtige Frankreich den europäischen Frieden zu stören, protestire, wird von Frankfurt aus als falsch bezeichnet. Bis zum 2. d. war von einer auch nur ähnlich gearteten Thatsache dort nichts bekannt.

Die Haltung der deutschen Großmächte in Bezug auf Dänemark wird als eine durchaus einträchtige geschildert.

Die Instruction, welche der preußische Bundestags-Gesandte, Herr von Bismark-Schönhausen, für die demnächstige Weiterbehandlung der schleswig-holsteinischen Frage erhalten hat, geht einfach dahin, für den Fall, daß Dänemark bei Ablauf der ihm gestellten Frist keine, oder keine genügende, d. h. die volle Befriedigung der deutschen Rechte nicht in sicherer Aussicht stellende, Antwort ertheilen sollte, sofort und ohne weiteres die Bundes-Execution zu beantragen. In gleicher Weise ist auch der österreichische Präsidial-Gesandte instruirt.

Die jüngste Erneuerung der Vollmacht des Prinzen von Preußen wurde zwar scheinbar ganz gleichgiltig hingenommen, desto lebhafter aber wird jetzt die eigentliche Regentschaftsfrage discutirt. Dem Vernehmen nach ist dies selbst im Ministerrathe der Fall gewesen. Es handelte sich darum, die neue Vollmacht nicht wieder für drei Monate, sondern unter der unbestimmten Fassung: „bis zur gänzlichen Genesung des Königs auszustellen. Dadurch hätte das jetzige Provisorium möglicherweise auf Jahre hin fixirt werden können. Dagegen hat der Prinz von Preußen selber sich erklärt, und man will aus wichtigen Aeußerungen und Anzeichen schließen, daß nach Ablauf der drei Monate Erneuerung der Stellvertretung in der bisherigen Weise nicht mehr stattfinden, sondern die Angelegenheit dann definitiv zur Entscheidung kommen werde. Ueber den Modus dieser Entscheidung herrschen verschiedene Ansichten. Eine mächtige Partei will die „Mitregentschaft" des Prinzen. Eine solche ist aber in der Verfassung nicht vorgesehen und sie würde offenbar unter einer andern Form alle die Unzukömmlichkeiten fortsetzen, ja vielleicht sogar sie steigern, welche man bei dem jetzigen Provisorium mit Recht beklagt. Man wird daher zur verfassungsmäßigen Regentschaft schreiten müssen, wenn nicht vielleicht ein nahe gelegter Weg betreten wird, welcher ganz entschieden aus allen Schwierigkeiten und Rücksichten hinausführen würde.

Der belgische Senat hat sich nach höchst summarischer Erledigung der verschiedenen Gegegenstände seiner Tagesordnung am 3. d. auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die piemontesische Deputirtenkammer hat ihre Sitzungen auf unbestimmte Zeit vertagt. Gerüchten zufolge sollen demnächst Aenderungen im Cabinet beabsichtigt werden. Graf Cavour soll das Ministerium des Innern abgeben, Lanza die Finanzen übernehmen und ein neuer Unterrichtsminister ernannt werden; auch spricht man von einer Ersetzung Deforesta's.

Der Schweizer Bundesrath hat in Sachen der freiburger Gemeinderaths-Wahlen sein letztes Wort gesprochen, indem er der dortigen Regierung einerseits erklärte, nicht die Competenz zum Einschreiten in Gemeinde-Angelegenheiten zu besitzen, andererseits aber sein Bedauern über die vorgefallenen Unregelmäßigkeiten aussprach. Der Vorgang ist wegen der Consequenzen bedeutungsvoll.

Der Conflict des Bundesrathes mit der Regierung von Genf, der nächstens zur Verhandlung in der Bundes-Versammlung kommen soll, gewinnt durch die Animosität, mit welcher sich die Parteien zum nahen Kampfe rüsten, wie durch seine internationale Entstehung an Bedeutung. Zwar spricht die schweizer Presse sich fast mit Einstimmigkeit zu Gunsten der bundesräthlichen Competenz aus, und ist in so fern der parlamentarische Sieg gesichert; allein die Quelle, aus welcher der Conflict entsprang, ruft mancherlei Erörterungen über das Verhältniß der Schweiz zu einem gewissen Nachbarstaate in die Schranken; das deuten einzelne Stimmen jetzt schon zur Genüge an.

Die „Ostd. Post" findet es ganz gleichgültig ob, wie die „Patrie" meldet, die russische Fregatte „Polkan, welche im adriatischen Meere stationirt ist, bei ihrem Einlaufen den Befehl erhalten habe, sich dem französischen Admiral Jurien de la Gravière unterzuordnen, oder ob die Version der „Independance" die richtige ist, der russische Fregatten-Commandant habe blos die Instruction, für den Fall eines Einschreitens sich mit dem französischen Commandanten zu gleichmäßigem Handeln zu verständigen. C'est de l'histoire ancienne. Diese ganze Geschichte, sagt das erwähnte Blatt, datirt aus der Zeit, wo man den verfehlten Plan conzipirte, mittelst einer Schiffs-Expedition die Absendung türkischer Truppen auf unbestritten türkisches Gebiet zu verhindern. Der Plan ist nach besserer Ueberlegung unausgeführt geblieben. Wie weit der hitzköpfige Einfall des ersten Augenblicks gegangen ist, dies wird für den künftigen Memoiren- und Geschichtsschreiber als Charakteristik der Zeit interessant sein; für die Tagesgeschichte, welche nur die unmittelbaren Wirkungen ins Auge zu fassen hat, ist ein Plan, den man wieder bei Seite schob, von untergeordneter Bedeutung. Man darf nicht übersehen, daß England es weder für zweckmäßig noch für nothwendig hielt, sich bei dieser kleinen Expedition der mit ihm rivalisirenden Seemächte zu betheiligen. Wären die drei Schiffe zu einem wirklich exekutorischen Einschreiten ermächtigt worden, so hätte England sicherlich ihnen nicht freies Feld gelassen. Wir kennen kein Beispiel in neuerer Zeit, wo eine europäische Execution zur See stattgefunden hätte, ohne daß Englands Schiffsmacht dabei repräsentirt gewesen wäre. Aus der Thatsache, daß man in London den französisch-russischen Fregatten ganz ungetheilt das Vergnügen läßt, sich auf den blauen Fluthen der Adria zu schaukeln, darf man den gegründeten Schluß ziehen, daß die englische Regierung sich die Sicherheit verschafft hat, der französische Admiral sei nicht in die Lage gesetzt, der russischen Fregatte sich zu bedienen oder behufs eines executiven Einschreitens sich mit ihrem Commandanten zu benehmen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Juli. In Wittingau war am 30. Juni das feierliche Leichenbegängniß Sr. Durchlaucht des zu Wien verstorbenen k. k. FZM. Karl Fürsten zu Schwarzenberg. Eine ungemein zahlreiche Menge war selbst aus weiter Ferne herbeigeströmt, um dem hohen Verblichenen die letzte Ehre zu erweisen. Dem Trauerwagen folgten Ihre Durchlauchten die Brüder des Verblichenen, Friedrich Fürst zu Schwarzenberg und Edmund Fürst zu Schwarzenberg, Eleonore Fürstin zu Schwarzenberg und die Gemahlin des Sohnes des Verstorbenen. Aus Hermannstadt war Seitens der k. k. Statthalterei der Herr Statthaltereirath Dr. Grimm und die Gemeindedeputation der Landeshauptstadt noch am 30. Juni Früh zu dem feierlichen Acte in Wittingau eingetroffen. Wie Se. k. k. Apostolische Majestät durch das Allerhöchste Handschreiben vom 26. Juni, so hatten Ihre Majestät die Kaiserin geruht brieflich und Se. Majestät Kaiser Ferdinand telegraphisch gleichfalls der Fürstin-Witwe Ihre schmerzliche Theilnahme auszudrücken.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben zum Bau der Kirche in Böhmisch-Leipa 300 fl. zu spenden geruht.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben in den letzten Tagen sämmtliche Kinderbewahranstalten in Venedig besucht und das Patronat über dieselben wohlwollend übernommen.

Der Herzog von Braunschweig wird etwa 14 Tage in Hietzing verweilen und sodann nach Deutschland zurückkehren.

Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr v. Balabin, wird nach eingelangten Berichten am 10. August hier auf seinem Posten eintreffen.

In Bezug auf die Erfordernisse und den Nachweis des gesetzlichen Bestandes geistlicher Orden und Congregationen, so wie die Bedingungen, welche bei Abschließung von Rechtsgeschäften für dieselben zu beobachten sind, haben die Ministerien für Cultus und Unterricht und der Justiz nachstehende für den ganzen Umfang des Reiches wirksame Verordnung erlassen:

Auf Grundlage der Artikel 28 und 29 des Concordates wird

Feuilleton.

Eine Luftschifffahrt.

Ausgeführt und beschrieben von August Silberstein.

Ich bin auf stürmischem Meere gefahren und auf leise hingleitendem Nachen im Strome; ich habe das Dampfroß benutzt in seinem rasendsten Extrafluge und den schleichenden Bauernwagen im melancholisch murrenden Sande; ich habe auf elendem Klepper humpelnd mich fortgebracht und bin auf weitausholendem Rosse, dem Sturme gleich, über Haiden gejagt.

Nur Eins war mir neu und wie ein süßes Geheimniß räthselhaft, wie ein verschlossener Gral zu entsiegeln und den zauberischen Kelchduft in mich zu saugen — das war eine Fahrt in den Lüften, eine Reise hoch über allen Häuptern der Menschheit, allen Giebeln und Thurmzinnen, allen Bergspitzen und horizontumschließenden Nebeln dieser Erde!

Eine Verbindung mit dem eben in Wien anwesenden Luftschiffer Berg ermöglichte mir die Erfüllung dieser pulserregenden Sehnsucht, und am 19. Mai trug mich endlich und wirklich sein Ballon mit ihm in die Lüfte, in den großen Gotteshimmel hinein, dorthin, wo noch äußerst wenige Menschen waren!

Frage mich Keiner erst, wie so ein Ballon aussieht, wie er eingerichtet ist und ob er, wohl nicht für „Balken im Wasser", aber in der Luft sorgt. Das sind Dinge, die man in einem technischen oder andern Lexikon nachsehen möge. Auch erlasse mir Jeder die Beschreibung der Vorbereitungen. — Da stand der fast ovalrunde, in seiner Form eigenthümlich elegante „Sack voll Luft" in mächtigem Umfange, heute nicht weniger als 18,000 Kubikfuß Gas fassend und von strotzender Fülle zeugend. Bei dem leisesten Luftstoße schüttelte und rüttelte er die Arbeiter, die ihn bändigend zur Erde hielten.

Es war in der Arena an der Schönbrunner Straße. Die Menge guckte ihn neugierig an und da ich mich bis zur Abfahrt von ihm entfernt hielt, thaten mir Freunde und Bekannte im Hintergrunde den Gefallen, fortwährend zu fragen: „Haben Sie keine Angst?" — „Haben Sie für Ihr Testament gesorgt?" — „Wenn Sie fallen?" und derlei liebliche Fragen mehr, die äußerst geeignet sind, den Muth zu erhöhen, auf mich aber glücklicherweise den Eindruck machten, wie der Schaum einer Welle auf den Matrosen.

Die losgelassenen kleinen Probeballons zeigten eine nordöstliche Richtung, nach dem Gewirre der Stadt zu, und ging der große Ballon ihnen nach, so war unsere Fahrt voraussichtlich eine — wie ich sie nur träumerischst ersehnt — über dem Babel, in dessen wirrem Gewinde mein Fuß bereits eine Reihe von Jahren herumgeirrt.

Freund Berg tummelte sich wacker um die Peripherie des Ballons, regulirte die Gasröhre, legte und hob die Ballastsäcke, prüfte und knüpfte die Taue, schalt und ermunterte die Arbeiter, ließ das Ungethüm endlich um mehr als eine Klafter heben, um das Fahrzeug daran zu binden — ich sah einen runden Korb von circa drei Fuß Durchmesser, bis zur Hüfte reichend und aus Tauen so durchsichtig und luftig gefügt, wie etwa die Stahlkugeln, in denen die Damen ihre Strickwolle tragen. Das war das Nest der neuesten Frühlingsvögel, und es sah in der That luftiger aus, als irgend ein Vogelnest.

„Jetzt!" rief Berg mir zu. „Kommen Sie!"

Es war die bestimmte Stunde — halb sieben Uhr Abends — ich sprang rasch ein — wir zogen die Taue an uns — ein Klingeln der Signalglocke — ein Schuß — und „Hurrah!" schrie die Menge, denn wie ein Pfeil in die Höhe geschossen, waren wir schon über ihr in den Lüften!

Ob ich zitterte? Ob ich Angst hatte? fragt gewiß Mancher. Heute ist es vorüber und ich könnte, wie der junge Soldat nach der Schlacht, gestehen: „anfangs ist's mir schlimm gegangen." Aber nein, meine Brust schwellte nur Sehnsucht, den großen Anblick zu genießen, und die Menge, der ich zum Abschied zugrüßte, ja Freunde, denen ich mich noch in der ersten Sehweite zuneigte und mit dem weißen Tuche ein besonderes Valet zuwinkte, werden mir bezeugen, daß nur die Freude mich bewegte.

Klingeln, Schuß, Hurrahgeschrei und Hochschweben in der Luft waren gleichzeitig das Werk eines Augenblickes. Wir stiegen wie die Flamme eines ruhig brennenden Lichtes gerade in die Höhe und das entzückte die Menge so sehr, daß sie in gewaltiges Schreien ausbrach. Im ersten Augenblicke suchend, wohin ich über all diese Weite mein Auge wenden sollte, fiel der Blick unwillkürlich auf die schreiende Menge; sie umstand uns nach einer Seite in weitem Halbkreise, bis über die breite Straße und tief hinein in die Felder. Als ich aus dem schwarzen Kreise diese emporgereckten weißgelben Gesichter, eins an dem andern, und die Totalität der tausend offenen Mäuler, aus denen das Schreien kam, das mir in der Höhe vielleicht zehnmal stärker und sonderlicher klang, als unten, durch meine scharfen, eigens für den Zweck vorgesehenen Augengläser sah, mußte ich unwillkürlich in Lachen ausbrechen.

Und nun nahm ich einen vollen Athemzug der reinen Luft und sah weit, weit hinaus!

Mein schönstes Hoffen war erfüllt, der Zufall, der mir hätte hundert mal ungünstig sein können, begünstigte uns diesmal, denn wir trieben nicht ins Feld, sondern nach Wien zu.

Die Luft war ruhig, majestätisch schwammen wir dahin, wie ein Schwan, der nur unsichtbar leise rudernd durch die klaren Fluthen langsam vorwärts kommt. Wir versuchten vorerst die Schnelligkeit; die ausgeworfenen Papierstreifen entfernten sich verhältniß-

bezüglich der Einführung geistlicher Orden und Congregationen und der Ausübung ihrer Befugniß zur Abschließung von Rechtsgeschäften in Folge Allerhöchster Entschließung vom 3. Juni 1858 hiermit angeordnet wie folgt: 1. Der Bischof, in dessen Diöcese die Errichtung eines neuen Ordenshauses beabsichtigt wird, hat von diesem Vorhaben die politische Landesstelle (in der Militärgrenze das Landes-Generalcommando) in Kenntniß zu setzen, die zur Verfügung stehenden Subsistenzmittel anzugeben, und, wenn der Orden oder die Congregation, welcher das zu gründende Haus angehören soll, in Oesterreich noch nicht gesetzlich besteht, zugleich über die kirchliche Bestätigung, den Beruf und die Verfassung dieser geistlichen Körperschaft, unter Vorlage der Statuten, Auskunft zu ertheilen. 2. Handelt es sich um die Gründung neuer Convente von geistlichen Orden oder Congregationen, welche in Oesterreich bereits gesetzlich bestehen, und ergeben sich nicht etwa besondere Bedenken, so ist die politische Landesstelle (für die Militärgrenze das Landes-Generalcommando) ermächtigt, dem Bischofe die Zustimmung zu geben; sie hat jedoch hievon dem Ministerium für Cultus und Unterricht (in der Militärgrenze dem Armee-Obercommando) die Anzeige zu erstatten. 3. Handelt es sich um die Einführung einer in Oesterreich noch nicht bestehenden geistlichen Körperschaft, oder ergeben sich besondere Anstände, so ist die Sache dem genannten Ministerium (in der Militärgrenze im Wege des Armee-Obercommando) vorzulegen, und im ersteren Falle wird dasselbe die allerhöchste Schlußfassung einholen. Die allerhöchste Genehmigung der Einführung geistlicher Orden und Congregationen, welche bisher in Oesterreich nicht bestanden, wird durch das Reichsgesetzblatt kundgemacht werden. 4. Convente, welche schon vor der Wirksamkeit des mit allerhöchstem Patente vom 5. November 1855 (Nr. 195 des Reichsgesetzblattes) kundgemachten Concordates vom 18. August 1855 in Oesterreich bestanden, sind auf Grundlage dieser Thatsache, welche, wenn sie nicht offenkundig sein sollte, durch ein Zeugniß der politischen Landesstelle darzuthun ist, als gesetzlich bestehend anzusehen. Jene, welche nach dem 5. November 1855 gegründet wurden, haben, wo es sich um die Darthuung ihres gesetzlichen Bestandes handelt, nachzuweisen, daß ihre Einführung mit Zustimmung der Regierung geschehen sei. 5. Die in Oesterreich gesetzlich bestehenden geistlichen Orden und Congregationen beiderlei Geschlechtes sind befugt, mit Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften und beziehungsweise der die Veräußerung oder Belastung des Kirchengutes betreffenden Bestimmungen, Rechtsgeschäfte abzuschließen, und namentlich, in soferne ihre Ordensregel es gestattet, Eigenthum auf jede gesetzliche Weise zu erwerben. Hiebei werden sie, abgesehen von den laufenden Geschäften des gewöhnlichen Wirthschaftsbetriebes, durch ihre Local-Oberen vertreten, welche jedoch, wenn sie, der Ordensverfassung gemäß, einem Provinz-Oberen unterstehen, sich über die Zustimmung desselben ausweisen müssen. Ordensvorschriften, durch welche die Local-Oberen bei Eingehung von Rechtsgeschäften anderweiten Beschränkungen unterworfen werden, sind dem Ministerium für Cultus und Unterricht vorzulegen, und werden zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Nur wider die Giltigkeit von Rechtsgeschäften, welche nach dieser erfolgten Kundmachung abgeschlossen wurden, kann aus solchen Statuten eine Einwendung hergeleitet werden. 6. Bei allen Verhandlungen, welche in bürgerlichen Rechts- und anderen Angelegenheiten vor den öffentlichen Behörden gepflogen werden, haben die erwähnten Ordens-Oberen über diese ihre Eigenschaft die Bestätigung des Bischofes ihres Wohnsitzes beizubringen. Bei Eigenthumserwerbungen wird der Bischof zugleich bezeugen, daß der betreffenden geistlichen Körperschaft hiezu, ihrer Ordensregel gemäß, die Befähigung zustehe. 7. Den mit der Führung der öffentlichen Bücher betrauten Behörden liegt es ob, von jeder Erwerbung unbeweglicher Güter durch geistliche Orden oder Congregationen der politischen Landesstelle (in der Militärgrenze dem Landes-Generalcommando) die Anzeige zu erstatten. Dasselbe hat bei allen Veränderungen hinsichtlich des in die öffentlichen Bücher eingetragenen unbeweglichen Eigenthumes solcher Körperschaften zu geschehen, es mag sich um eine Veräußerung oder was immer für eine Belastung desselben handeln.

Die Direction der k. k. österr. priv. Nationalbank hat sich bereit erklärt, die Coupons von Grundentlastungs-Obligationen aller Kronländer drei Monate vor Verfall zu dem jeweiligen Bankzinsfuße und bei Coupons, die in Kronländern außer Nieder-Oesterreich zahlbar sind, mit Zurechnung der, auch bei Einlösung derartiger verfallener Coupons üblichen Provision von $\frac{1}{4}$ % nach Zulässigkeit der Mittel der Nationalbank zu escomptiren.

Die Bedingungen und Modalitäten der Escomptirung werden durch eine besondere Kundmachung der Direktion der k. k. priv. österr. Nationalbank verlautbart werden, aus welcher wir vorläufig nur hervorheben, daß der geringste zu escomptirende Betrag auf 300 fl. bestimmt wurde, daß die Coupons einerlei Verfallszeit haben und weder über drei Monate noch unter fünf Tagen laufen müssen.

Deutschland.

Wie die „Zeit" vernimmt, wird Ihre Majestät die Königin von Großbritanien, die zum Besuche ihrer erlauchten Tochter, der Frau Prinzessin Friedrich Wilhem, nach der Rheinprovinz zu kommen beabsichtigt, wahrscheinlich den 10. August dort eintreffen.

Studentenkravall in Leipzig. Aus einer Anfangs nur partiell unter den Studenten sich bemerklich machenden Aufregung gegen einen Professor der Theologie, der zur Zeit das Rectorat verwaltet, entwickelten sich in den letzten Tagen ernstere Zerwürfnisse. Man beabsichtigte die Demonstration des „Austrommelns" gegen jenen Professor in Anwendung zu bringen, als eine Art Mißtrauensvotum wegen einer Rüge, die derselbe einem seiner Zuhörer, der während des Collegiums Allotria trieb, nach der Vorlesung gegeben hatte. Der Rector und Professor setzte, als er dies hörte, seine Vorlesungen zeitweilig aus. Die Studenten wurden immer übermüthiger, veranstalteten Versammlungen, trieben Muthwillen, vergaßen sich aber endlich so weit, den Rector bei einer seiner Amtsfahrten und durch Plakate an den Straßenecken auszuhöhnen. Der Universitätsrichter verbot erst die Zusammenrottungen in den Räumen der Universität und schritt dann durch Verhaftungen Einzelner ein. Dies erbitterte die akademische Jugend noch mehr und man sah nun dieselbe am 1. d. in Schaaren von Hunderten lärmend durch die Straßen ziehen. Sie verlangten Freilassung der Inkarzerirten. Abends war deshalb das Militär konsignirt und an einigen Punkten der Stadt zur Fürsorge aufgestellt.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Ueber die Maßregel der Bank von Frankreich zur Hebung der gedrückten Course wird im „Moniteur" mit folgenden Worten erklärt: „Die Bank von Frankreich hatte es übernommen, für die Eisenbahngesellschaften Obligationen bis zum Betrage von 240 Millionen unterzubringen; 75 Millionen liegen zum Unterbringen noch vor und sollen Gegenstand einer öffentlichen Unterzeichnung werden, die in Paris und in den Departements eröffnet wird. Demnach stellt vom heutigen Tage an die Bank von Frankreich jeden Verkauf von Obligationen ein. Der Tag zur Eröffnung der Unterzeichnung wird in ganz kurzer Zeit bekannt gemacht werden. Der Rath der Bank hat beschlossen, daß ein Vorschuß von 75 Millionen denselben Eisenbahn-Gesellschaften vom 1. Januar 1859 an gemacht werden soll, um den Bedarf ihrer Arbeiten bis zum 1. Juli ohne andere Beihilfe des Credits sicher zu stellen". — Heute hielt die Conferenz ihre siebente Sitzung im Ministerium des Aeußern. Vorher war Ministerrath in den Tuilerien unter dem Vorsitze des Prinzen Jerome. Der Prinz Napoleon, in seiner Eigenschaft eines Ministers von Algerien und der Colonien, wohnte demselben bei. — Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz statteten gestern dem Prinzen Jerome einen Besuch in Meudon ab. Des Abends war dort großes Diner, dem der Prinz Napoleon und die Königin Christine, der Herzog von Rianzares und Andere beiwohnten. — Die Herzogin von Hamilton, Cousine des Kaisers, ist nach Plombières gereist, wo sie einige Zeit verweilen wird. — Dieser Tage wird der „Moniteur" mehrere Decrete über die Credite bringen, die dem neuen Ministerium von Algerien und der Colonien eröffnet werden sollen. — Der Streit über den Sitz des neuen Ministeriums ist jetzt entschieden, indem der „Moniteur" anzeigt, daß alle an den Prinzen Napoleon gerichteten Briefe, welche auf das Ministerium für Algerien und die Colonien Bezug haben, nach dem Palais Royal (Peristyle de Chartres), dagegen alle Privatbriefe an den Prinzen Napoleon nach der Avenue Montague Nr. 18 adressirt werden müssen. — Das amtliche Blatt bringt heute ein Decret in Betreff der Taxen, welche die französische Postverwaltung gemäß dem am 21. Mai abgeschlossenen Postvertrage mit Preußen zu erheben hat. — Ein Correspondent der „Köln. Ztg." berichtet „aus guter Quelle", daß der Kaiser ein sehr dringendes Schreiben an die Königin von England gerichtet hat, um sie neuerdings zu bitten, doch ja die Einweihungs-Festlichkeiten in Cherbourg durch ihre Gegenwart zu verherrlichen. Die Königin habe nach reiflicher Berathung mit ihren veranwortlichen Ministern die Einladung angenommen. (?) Die officiösen Blätter und Correspondenten sollen den Auftrag erhalten haben, jede Polemik gegen England einzustellen und sich freundlich über Frankreichs Bundesgenossen auszulassen.

König Otto wollte ein Kriegsschiff nach Kreta zur Beschützung seiner Unterthanen, die sich daselbst befinden, absenden. Da er jedoch befürchtete, diese Maßregel könnte zur Vermehrung der Aufregung der Bevölkerung beitragen, wandte er sich dieserhalb an Frankreich, und der französische Gegen-Admiral Clavaud, der in jenen Gewässern befehligt, erhielt den Auftrag, die griechischen Unterthanen zu beschützen. — Da der Kaiser dieses Jahr das Lager von Chalons nicht in Person befehligt, so steht Marschall Canrobert unter dem Kriegsminister und correspondirt mit diesem und nicht mit dem Kaiser. — Es heißt, der Kaiser wünsche, daß ein Gesetzvorschlag die Bezahlung der Schulden von Herrn v. Lamartine dem Staate zuweise. — Frankreich richtet nach dem Beispiele Englands Küstenwächter ein; diese Schiffe sollen feste Stationen haben wie die englischen. In Marseille soll diese Institution zuerst ins Leben gerufen werden. — Da schon in Alexandria ähnliche Pestfälle wie in Bengazi erfolgt sind, so trifft die französische Regierung, gleich der türkischen, Quarantaine-Anordnungen für die aus der Berberei und Aegypten eintreffenden Schiffe. — Aus Toulon verlautet, daß vor etwa zehn oder vierzehn Tagen die in jener Stadt und den umliegenden Localitäten befindlichen 3 Infanterie-Regimenter die Weisung erhalten hatten, ihre beurlaubten Officiere einzuberufen und ihre Vorbereitungen zu einer etwaigen Einschiffung zu treffen.

Der Maire von Campagnac wurde durch den Präfecten des Aveyron-Departement auf zwei Monate von seinen Functionen suspendirt, weil er, wie es in dem Erlasse heißt, „in seinem Canton eine thätige Propaganda gegen den Regierungs-Candidaten zum Generalrath machte, dazu beitrug, die Wähler über die wirklichen Absichten der Verwaltung irre zu führen und Zwiespalt im Lande zu verbreiten, sohin den ausdrücklichen Instructionen des Unter-Präfecten v. Milhau und dem Präfectur-Circular vom 9. Juni zuwiderhandelte."

Wie gestern von uns erwähnt, gab das „Pays" der „Patrie" ein Dementi wegen der liberalen Hoffnungen, die ihm die Ernennung Delangle's zum Minister eingeflößt hatte. Die Patrie antwortet heute darauf und sucht zu beweisen, daß das Auftreten des Ministers hinlänglich beweise, daß er ein anderes Verfahren eingeschlagen, als sein Vorgänger befolgte. Der Kaiser hat übrigens, wie die Patrie schließlich meint, in der Verfassung erklärt, er lasse allen Verbesserungen die Thür offen. Ihr zufolge „dient man seiner Politik, wenn man diese Verbesserungen vorbereitet," und „es heißt die Größe des Kaiserreiches begreifen, wenn man glaubt, daß es sich mit der Freiheit vertragen kann."

Der Herausgeber der „Revue Contemporaine" hat im Bunde mit dem „Pays" sein innigstes Bedauern über das Ende des Espinasse'schen Provisoriums der Welt nicht verhehlen wollen und seiner Wehmuth den Ausdruck gegeben, durch Delangle's Eintritt werde in der inneren Politik nichts geändert sein, sondern Delangle nur Espinasse's Fortsetzer werden. Die „Patrie" erhebt sich gegen diesen Servilismus der „Revue Contemporaine," indem sie eben der „Revue," welche den General Espinasse „in allen seinen Thaten unterstützt und gepriesen hat," zuruft, wenigstens gerecht gegen den General zu bleiben. „Wenn Herr Delangle," setzt die „Patrie" hinzu, „bloß der Fortsetzer des Generals Espinasse werden sollte, warum denn säße alsdann letzterer nicht noch in der Rue de Grenelle? Hat er etwa eine persönliche Ungnade verdient? Gewiß nicht. Es ist uns heute gestattet, seine Ergebenheit zu ehren, ohne seinem Glücke zu schmeicheln. General Espinasse handelte der ihm angewiesenen Situation streng gemäß; als er zurücktrat, wußte das Land, daß diese Situation ihr Ende erreicht habe, und es rief Beifall. Nicht der Mensch fiel, er hatte den Sturz persönlich nicht verdient; es war der Soldat, welchen man von seinem Posten abberief, den er bezogen und auf dem er mit Patriotismus seine Schuldigkeit gethan hatte. Dies ist das Ehrenvollste, was sich über den früheren und über den jetzigen Minister sagen läßt; der Eine repräsentirte die Gelegenheits-Politik, der Andere vertritt die normale, dauernde Politik; Jener wirkte mit dem Degen in der Hand, Dieser als eines der aufgeklärtesten Organe des öffentlichen Rechtes und des Gesetzes. Und dieser Wechsel sollte keine politische Bedeutung haben? Unmöglich!"

Aus dem Stillschweigen der französischen Regierungsblätter über die Broschüre: „L'Empereur Napoleon III. et les provinces Rumaines" läßt sich schließen, daß dieselbe eben so wenig eines gouvernementalen Ursprungs als dem Gouvernement eine unwillkommene Erscheinung ist. Sie ist nicht inspirirt worden, aber man thut auch nichts, um die entgegengesetzte Meinung zu bekämpfen, sie drücke die Ansichten und Absichten der Regierung in Betreff der Donaufürstenthümerfrage aus. Sie verdient demnach Beachtung, und zwar um so mehr, als es eine Thatsache ist, daß — wie wir schon vor eini en Ta en meldeten und seitdem in einem offenbar offiziellen Artikel der „Ostdeutschen Post" hervorgehoben worden ist — in der letzten Sitzung der Conferenz eine Verständigung über die Donaufürstenthümerfrage noch nicht erzielt worden war. Man darf den eigentlichen Stand der Dinge nicht aus den Augen verlieren: der Kaiser Napoleon ist der Anreger des Projectes, die Donaufürstenthümer in einen Staat zu verschmelzen; er hat auf dieses Project verzichtet und er strebt eine Entschädigung für die Concession an, eine Entschädigung, welche bekanntlich darin bestehen soll, daß neben oder unter den beiden Hospodaren irgend eine den beiden Fürstenthümern gemeinschaftliche Institution geschaffen werde. Diese Entschädigung hatte Frankreich am Tage der letzten Conferenzsitzung noch nicht zu erlangen vermocht, und es war demnach von einer unzweideutigen diplomatischen Niederlage bedroht. Die Brochüre aber, die seitdem erschienen ist, hat keinen andern Zweck, als zu zeigen, daß die Ehre Frankreichs ihm nicht erlaube, ein solches „diplomatisches Waterloo" zu acceptiren, daß es vielmehr tausend Mal besser sein würde, den Krieg wieder anzufangen, „der nur von Denen verschrieen wird, welche in dem Frieden als solchen eine Rechtfertigung der achtzehn Jahre Friedens um jeden Preis erblicken würden, und das kaiserliche Gouvernement auf das Niveau der Feigheit der Juliregierung hinabdrücken möchten, überzeugt davon, daß das der Anfang des Endes sein würde." So lautet der Schluß der Schrift, welche ein gegen England und Oesterreich geschleuderter Anklageact und eine förmliche Drohung gegen diese beiden Mächte ist, von denen überdieß behauptet wird, daß sie gar nicht einmal im Stande seien, sich dem Willen Frankreichs zu widersetzen. Diese drohende und beleidigende Sprache scheint dafür zu bürgen, daß die Schrift nicht aus einer inspirirten Feder geflossen ist. (Wie gerüchtweise verlautet, ist bereits ihre Beschlagnahme verfügt.)

Spanien.

Aus Madrid den 2. Juli wird telegraphirt, daß durch königliche Decrete aus ihren Aemtern entfernt wurden: fünf Militär-Gouverneurs-Directoren, neun General-Capitäne, so wie die Unter-Staatssecretäre und höhere Beamten des Kriegs-Ministeriums. Admiral Quesada behält das Portefeuille der Marine.

In Folge der jüngsten Vorgänge im englischen Parlamente Herr Gonzalez Bravo angewiesen wurde, sich auf seinen Posten zu begeben. Die Espana spricht sich gegen England sehr heftig und nicht wenig geringschätzend aus; „England," heißt es in einem von Miguel Lobo unterzeichneten Artikel, „England möge nicht vergessen, daß die Zeiten, wo das Erscheinen seiner Flagge Schrecken einjagte, nicht mehr sind! Es genügt nicht, Schiffe zu besitzen, man muß auch Mannschaft, geübte Kriegsseeleute haben, und das ist gerade die schwache Seite der englischen Flotte. England weiß, daß man ohne Armee nicht die Prätention haben darf, gewichtig in die militärische Wagschale der Welt zu fallen; England aber hat keine Armee. Die indischen Hekatomben verschlingen mehr, als es Soldaten recrutiren kann. Mögen die Anglophilen immerhin verächtlich lachen, aber so gewaltig Großbritanien scheint, so klein Spanien ist, so hat dennoch eine Expedition des Letzteren gegen Ersteres mehr Aussicht, größere Hilfsquellen, als eine Expedition Englands gegen Spanien. Was wir sagen beruht auf gründlicher Ueberzeugung."

Großbritannien.

London, 3. Juli. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erkundigte sich der Herzog von Wellington danach, wie es mit dem seinem Vater in der Paulskirche zu errichtenden Denkmale stehe. Aus den Antworten des Earl von Derby und des Marquis von Lansdowne geht hervor, daß die Sache ungefähr folgender Maßen liegt: Es war von Seiten der Regierung ein Aufruf an die Künstler, nicht nur Englands, sondern auch anderer Länder, ergangen, Modelle einzusenden. Für die besten derselben waren Preise ausgesetzt; doch hatte die Regierung zum Voraus ausdrücklich bemerkt, daß sie sich keineswegs verpflichte, eines derselben zu wählen. Nicht weniger als 83 Modelle wurden eingesandt. Die Kunstrichter, zu denen der Marquis von Lansdowne gehörte, fanden 8 derselben eines hohen Lobes würdig, jedoch keines genügend und beschlossen, einem Bildhauer, der gar nicht mit concurrirt hatte, einem Herrn Marshall, die Aus-

---

mäßig nur langsam von uns; wir begannen den Ballastsand auszuwerfen, und höher, immer höher stiegen wir dem Himmel zu, der sich immer weiter über uns breitete.

Was mich zuerst oben überraschte, war das Tosen, Sausen, Surren, Schnurren, Klappern, Brummen und Rollen unter uns. Sie haben sicherlich schon aus geringer Entfernung zwei aneinander vorbeifahrende Eisenbahnzüge gehört; denken Sie sich dieses schauerliche Lärmgewirre fortgesetzt, immer fort und fort von unten herauftönend, und Sie haben die Sprache der Menschheit, das Thun einer großen Menge, die Harmonie einer Groß- und Culturstadt genau in den Ohren.

Freund Berg wollte haushälterischer mit den Sandsäcken umgehen, als ich; aber ich benutzte die volle Gelegenheit, dieser Gleiches gewohnten Menge einmal Sand in die Augen zu streuen und dadurch emporzukommen — und herab mußte eine Portion nach der anderen — wir stiegen und stiegen!

Es war ein über alle Beschreibung entzückender, erhabener Anblick! — Es war ein zweifelhafter Tag gewesen und die Abendsonne zerstreute die Nebel, die heute nicht so dicht stiegen, weil eben der Tag nicht heiß war. Dies ließ uns Alles klarer erscheinen. Die ganze große Stadt mit ihrer meilenweiten Umgebung lag vor und unter mir, wie ein aufgeschlagenes Buch, dessen Zeilen ich mit einem einzigen Blicke übersah. Eine auslaufende Straße war mir eine Pause und ein Dorf ein Strich- oder Schlußpunktt. Die Leute erzählen mir später, der Ballon hätte ein lange nicht gesehenes, prachtvolles Schauspiel geboten, indem er geraume Zeit, scheinbar unbeweglich, eine Handfläche groß über der Stadt schwebte.

Ich selbst kam mir vor, wie ein Falter, der über einer farbenreichen Blume schwebt — jede Häusergruppe war mir ein Blatt in den Centifolie und die Thürme und Zinnen waren mir die begehrenden emporgestreckten Staubfäden! Mir war wohler, als dem Falter, ich durfte nicht einmal die Schwingen regen.

Wien ist weit schöner wenn man darüber hinweg, als wenn man darin ist. — Die kleinlichen Krümmungen für den Gehenden und Fahrenden bestehen da oben nicht, da liegt fast Alles gerade, in rechten Winkeln; und denken Sie sich nun diese, ich möchte fast sagen, Harmonie der Confusion! — Die größten Baudenkmale, zu denen ich unten den Hals emporreckte, schienen mir nun unten vom Zuckerbäcker gefertigt; ich hätte mögen das Dragant-Burgthor oder die Stephanskirche mit ihrem Papiermaché-Bijouthurm in den Korb hineinheben.

Ich hatte vor Jahren ein Modell Wiens gesehen, daß ein Invalide in einer Bude zur Schau stellte und daß er in langen Mußejahren — Haus für Haus getreu — gefertigt. Da lag abermals das Modell des Invaliden vor mir – gleichgültig, ob die ganzen Generationen, die daran bauten und kleisterten und klebten, invalid waren oder nur der Eine — oder ob ich da war gegen eine kurze Reihe Lebensjahre!

Und doch war das alles so schön, so herzig und entzückend, daß ich es hätte in Ewigkeit nicht verlassen mögen!

Der Lärm von vorhin verminderte sich, er ward immer schwächer und schwächer, er drang immer weniger empor, ich hörte endlich gar nichts — wir waren über alle Schallwellen und alles Tonreich von unten, wir zogen nur selig dahin; und das so leise, so unfühlbar gleitend, daß nicht einmal die Taue zitterten oder beim Durchschneiden der Luft wie nachhallende Saiten hauchend sich regten.

Ich zeigte meinen Gefährten, der die Gegend nicht so kannte, wie ich, die einzelnen Häusergruppen, Gebäude rc. Er freute sich über diesen „Guide de Voyage" und erkannte nun ebenfalls die Orte. Die großen Parke und Gärten erschienen uns da erst harmonisch, wie auf einer Planzeichnung, und namentlich der ungeheuere Prater und Kaiser Joseph's Augarten, wie die etwas größeren grünen Spielzeuge eines Knaben.

Wir waren, den Fußweg in gerader Richtung gerechnet, eine halbe Stunde vom Stephansplatze entfernt, ich sah doch mitten hinein auf das Thürmlein und Kirchlein; und die schwarzen Fleckchen noch tiefer, das waren unzweifelhaft Gruppen von Hunderten im Gucken so vielfach geübter, nimmermüder Wiener.

Wir sahen gleichzeitig das silberne Band des kleinen Donauarmes in seiner stundenweiten Ein- und Ausmündung, dann das große Silberschimmernde, breite Toison-Brustband Oesterreichs, die große Donau, Brücklein und Schifflein aller Arten, die nahen ragenden Berge mit ihren kleinen Burglein, die nach Ungarn sich erstreckende, weite grüne March-Ebene — alles das mit einem einzigen Ueberblicke — recht niedlich da unten.

Der Eisenbahntrain kroch mühsam dahin und der schwarze Wurm, Waggonzug geheißen, mochte mir so dünken, als ein von einem müden Gaule geräderter Omnibus oder eine längere Droschke. Von einem Pferde oder gewöhnlichen Wagen, die sich tummelten, will ich gar nicht reden — das war vergebliches Wälzen vorwärts zu kommen.

Ueber das Alles breitete sich nun der Thalnebel und begann es grau zu machen. Wir selbst strichen durch eine Nebelschicht, von unten als Wolke gesehen. Was ich sah? — Ich habe schon nichts gesehen in meinem Leben! Ich habe eine Menge neuer Journale und Romane gelesen — das ist sicher nichts; ich habe Preisstücke aufführen sehen: auch nichts; ich habe unsere greise Hofschauspielerin Z. eine junge Dame darstellen sehen — das ist auch noch nichts; ich habe geschriebene Betheuerungen, auch gedruckte — ganz gewiß nichts; aber so total nichts, so klar und deutlich nichts — das ist mir noch nicht vorgekommen!

führung des Denkmals zu übertragen. Der jetzigen Regierung schien das eine Ungerechtigkeit gegen die 83 Künstler, welche Modelle eingeschickt hatten, und sie, d. h. der Bauten-Minister, Lord John Manners, wählte an Stelle Marshall's einen aus deren Mitte, Herrn Stephens. Lord Derby hob namentlich hervor, daß man rasch ans Werk gehen müsse. Ueber lauter Hin- und Herberathen komme man sonst zu gar nichts. Marquis von Lansdowne hebt hervor, daß es nicht genüge, zu Ehren eines Mannes, wie der verstorbene Herzog von Wellington, ein erträgliches oder leidlich gutes Denkmal aufzustellen. Man müsse vielmehr das beste zu erlangen suchen, was man überhaupt bekommen könne. Denn der Ruf Englands in Bezug auf den Kunstgeschmack stehe auf dem Spiele. Die Art, wie die Wett-Bewerbung ausgeschrieben worden sei, könne er nicht billigen. Sie sei unbeschränkt gewesen und als Folge davon habe sich herausgestellt, daß die bedeutendsten englischen Künstler keine Modelle eingesandt. Man würde besser daran gethan haben, die Concurrenz auf einen engeren Kreis zu beschränken.

Mit Bezug auf die Verhandlung im Oberhause über das Wellington-Monument bemerkte die „Times" es sei für ein Land wie England doch wahrhaftig eine Schande, daß es nicht dahin bringen könne, einem ausgezeichneten Manne ein ordentliches Denkmal zu setzen. Die unzähligen Wellington-Standbilder seien lauter Vogelscheuchen. „Es ist kein Zeichen der Achtung für einen Helden, sagt sie, daß man ihn in den Augen der Menschheit lächerlich macht." Die „Times" stellt sich in der Controverse auf die Seite des Marquis von Landsdowne. Sie meint, man könne nicht gut auf etwas warten und sich die Sache reiflich überlegen, denn es handle sich wirklich um den guten Ruf Englands in Bezug auf den Kunstgeschmack. Auch verstehe es sich gar nicht von selbst, daß das Denkmal durchaus ein Standbild sein müsse. Die Capelle der Mediceer in Florenz sei ein herrliches Monument und könne jedenfalls als Vorbild zu etwas Besserem dienen, als zu einer neuen Caricatur mit krummer Nase.

Klagen über Paßplackereien an der französischen Gränze sind noch immer an der Tagesordnung, und groß ist namentlich der Aerger, daß die französischen Consulate sich für jedes Paßvisum 4 bis 5 Fr. zahlen lassen, während die österreichischen Visa gratis ertheilt werden, und englische Pässe nach Preußen und Sardienien gar nicht visirt zu werden brauchen. Jemand hat ausgerechnet, daß das reiselustige England dem alliirten Frankreich für diverse Paßvisa jährlich 40,000 Pfd. St. zahlt. Die Journale sind mit Einsendungen gefüllt, die mannichfache Unbilligkeiten, um den schonendsten Ausdruck zu wählen, gegen englische Reisende melden. Ein Fall ist einer besonderen Erwähnung werth: Am 27. Juni war die Familie eines britischen Edelmanns in Begriff, sich in Boulogne nach England einzuschiffen. Sie bestand aus Lord ***, seiner Gemalin, Schwester und drei Kindern, das älteste vier Jahre alt, das jüngste ein Wickelkind. Die Ueberfahrt war bezahlt und die Koffer waren an Bord. Im Moment als die Kinder über die Planken nach dem Schiffe schritten, wurden sie von den französischen Polizisten in roher Weise zurückgestoßen und das Wickelkind vom Arme der Amme gerissen, unter dem Vorwande, daß die Kinder im Paß ihrer Eltern nicht verzeichnet wären. In diesem Augenblick war die Mutter nicht im Stande, ihren Gatten zu sehen, welcher sich bereits eingeschifft hatte; Lady *** hatte blos Zeit, schnell ans Ufer zu eilen und sich mit ihren Kindern zu vereinigen. Das Schiff setzte sich in Bewegung und fuhr davon mit Gepäck, Börse, Gatten und Schwester, die Mutter mit ihren Kinbern allein, ohne Geld und Kleider lassend.

Gestern schifften sich in Gravesend 200 Mann nach Indièn ein. Am Bord des Eastern Monarch gehen dieser Tage 500 Mann nach Kuratschi ab.

Rußland.

St. Petersburg, 28. Juni. Nach der Rückkehr des Kaisers von der Reise nach Archangel und dem Kloster im Lodoga-See wird Se. Majestät sich auf der Reise nach Warschau am 6., 7. und 8. Sept. in Wilno aufhalten und daselbst die Deputationen der Adelscomité's für die Berathung der Mittel zur Verbesserung der Lage der Bauern derjenigen ehemals polnisch-litthauischen Gouvernements empfangen, welche ursprünglich durch ihre dem Kaiser überreichte Adresse Anlaß zu der im Werke begriffenen Reform der bäuerlichen Verhältnisse gegeben haben. Daß man in Regierungskreisen vor Anordnung der nun zur Ausführung kommenden deßfalsigen Maßregeln alle Eventualitäten ins Auge gefaßt hat, geht nicht nur aus der Absicht der Regierung, das Ministerium des Innern einem jüngeren und energischen Leiter — wie bereits erwähnt, dem General-Adjutanten und gegenwärtigen Chef der Kriegsschulen, General Rostowzow — anzuvertrauen, sondern auch aus dem Umstande hervor, in dessen Hand die Ueberwachung des Landes während der Zeit der Durchführung der Bauern-Emancipation zu concentriren. Der genannte General soll zu dem Zwecke gleichzeitig zum Chef der dritten Abtheilung der Kanzlei des Kaisers (geheime Polizei) und der gesammten Gensd'armerie ernannt werden. Außerdem sollen fünfzehn neue General-Gouverneure in verschiedenen Provinzen des Reiches und eine beträchtliche Anzahl von Districtscommissaren mit bedeutend erweiterten Machtbefugnissen für specielle Fälle demnächst ernannt werden, ausdrücklich zu dem Zwecke, „über die Ordnung im Lande zu machen während der Durchführung der Reform der bäuerlichen Verhältnisse.

Uebrer die Anstrengungen zur Hebung der russischen Marina und über die Amur-Colonie entnehmen wir einen Correspondenz des „Schl. Z." aus Petersburg Folgendes: In der Marine geht es sehr lebhaft zu. So wird aus Bordeaux berichtet, daß am 15. Mai die dort unter Aufsicht des Schiffscapitän Lissianski gebaute russische Kriegsfregatte „Svätlana" von Stapel gelassen worden und durch ihren vortrefflichen Bau die Bewunderung der Anwesenden, unter welchen sich auch der englische Admiral Sir Charles Elliot befand, erregt haben. In New-York sind zwei Transportschiffe für russische Rechnung gebaut worden, der „Japanese" und der „Mondschein", und beide nach den Amurmündungen abgegangen. Ueberraschend sind die neuesten Nachrichten von dort. Man hat im vorigen Sommer Untersuchungen über die Bahnlinie einer Eisenstraße angestellt und ein Thal gefunden, welches die Gebirge scheidet und die Anlage einer Eisenbahn ermöglicht. Gleichzeitig hat man Wälder gefunden, die gutes Schiffbauholz liefern. Unter diesen Umständen hat man dort mit dem Bau von Dampfschiffen begonnen und außerdem aus Amerika alle nothwendigen Bestandtheile zum Bau einer Maschinenfabrik kommen lassen, in welcher Dampfschiffe bis 1000 Pferdekraft sollen gebaut werden können. Am 18. December, dem St. Nicolastage, feierte man den fünften Jahrestag der Gründung der Stadt und es wurde der Bau des ersten Kriegsschooners, welcher den Namen „Perwaja", die Erste, erhielt, begonnen. Man scheint also die Gründung einer ansehnlichen Seemacht in diesen Gewässern zu beabsichtigen, und Rußland sichert sich dadurch einen entscheidenden Einfluß auf das Geschick Ost-Asiens. Die Handelsbeziehungen mit den Amerikanern sind fortwährend sehr lebhaft, und wenn erst die Ufer des Amur besser bevölkert sein werden, muß sich auf diesem 3000 Werst aufwärts schiffbaren Strom ein ungeheurer Verkehr entwickeln. Was die Entwickelung verlangsamt, ist allein die ungeheure Entfernung, die den Verkehr mit dem Mittelpunkte des Reichs sehr erschwert. Andererseits hat dieser Uebelstand aber auch das Gute, daß sich das Alles frei von manchen drückenden Fesseln entwickeln kann und sich dadurch am besten für die Zukunft vorbereitet, die diesen Ländern bevorsteht, sobald China und Japan den Europäern wirklich zugänglich geworden sind.

Asien.

Unter der Ueberschrift: „Neue Grausamkeiten aus Indien," veröffentlicht die Dublin Mail folgenden Auszug aus einem Briefe eines irischen Unterofficiers, der sich beim Sturme auf Bandah hervorgethan hatte: „Wir kamen zum verschanzten Lager des Feindes und wurden mit einem mörderischen Feuer begrüßt, aber wir blieben die Antwort nicht schuldig, und nachdem der Kampf von 5 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags gewährt hatte, flatterte endlich wieder unsere Flagge vom Palaste in Bandah. Unsere ganze Truppe stellte sich in Parade auf, präsentirte das Gewehr, senkte die Fahnen, und während die Volkshymne gespielt wurde, feuerte die Artillerie Friedenssalven. Am nächsten Tage erst als man den Palast untersuchte, fanden wir in einem Saale beisammen 8 Frauen in Ballkleidern als Leichen, und in einem daranstoßenden Gemache vier Officiere und drei wie zum Balle gekleidete Damen ebenfalls todt. Wahrscheinlich befanden sie sich in der Gefangenschaft des Radschah und hatten auf dessen Geheiß Ball-Toilette machen müssen, um niederträchtig ermordet zu werden, während unsere Kugeln um den Palast flogen. Ich sah die Leichen selbst. Wir begruben sie mit militärischen Ehren. Wären wir nur eine halbe Stunde früher eingedrungen, wer weiß, ob wir sie nicht noch hätten retten können."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. Juli. Se. Hochwürden der Bischof von Tarnow, Pukalski, welcher eben auf einer Rundreise in seiner Diözese begriffen ist, traf gestern in Podgórze ein und beabsichtigte im Laufe des Tages die Propstei und die Parochial-Schule zu besuchen.

* Nach beendigtem Wettrennen veranstaltete die Wettrenn-Gesellschaft in Lemberg auf dem Sandberg ein Abendfest, auf welchem der zahlreich versammelte Adel aus der Provinz den Fürsten Leo Sapieha begrüßte. Am 27. v. M. wurde von einer Deputation der Lemberger Bürgerschaft mit dem Bürgermeister an der Spitze dem Fürsten das Diplom eingehändigt, welches denselben in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenbürger der Stadt Lemberg ernennt.

* Der Kunstfeuerwerker Herr Veltee aus Wien ist hier eingetroffen und beabsichtigt, Sonntags, und zwar, wie wir vernehmen, im Schützengarten ein Feuerwerk abzubrennen. Seine Leistungen sollen sich namentlich durch große Abwechslung und Neuheit der einzelnen Stücke auszeichnen. Die Blätter aller jener Städte, welche Herr Veltee auf seiner Rundreise durch die Monarchie besucht hat, sind des Lobes seiner großen Kunstfertigkeit voll.

** In einer der letzten Sitzungen der hiesigen archäologischen Gesellschaft wurden von Herrn Mączyński einige Siegel aus dem Jahre 1594 überreicht, welche die Inschrift: „Sigillum juris supremi teutonici castri cracoviensis" tragen. In der Mitte ist ein Mannskopf mit starkem Barte und zwei — Hörnern zu sehen. Was letztere bedeuten, ist man noch im Unklaren, und es werden deshalb eigene Studien hierüber angestellt.

** Der Unsitte mit dem Trinkwetten ist wiederum ein Opfer gefallen. Am 29. v. M. hat der Taglöhner Jakób Kopec aus Dąbrowa mit einem Knechte ebendaselbst gewettet, daß er ein Quart Brantwein auf einen Zug leeren werde. Er gewann zwar die Wette, verfiel aber in Folge des Uebergenusses in eine Bewußtlosigkeit, die trotz aller angewendeten Mittel mit dem Tode endigte.

* Die Ackerbauschule in Dublany, deren Fortbestand in der letzteren Zeit durch Mangel an den nöthigen Fonds in Frage gestellt war, ist auf der letzten Versammlung der Agronomischen Gesellschaft in Lemberg Gegenstand eingehender Berathungen gewesen. Fürst Leo Sapieha sprach sich, wie dem „Czas" aus Lemberg berichtet wird, energisch für das Fortbestehen derselben aus und erklärte, daß er schlimmsten Falls entschlossen wäre, dieselbe auf eigene Kosten zu erhalten. Gleichzeitig trug er, um die Ausgaben zu verringern, darauf an, die erste Vorbereitungs-Klasse aufzuheben. Hierauf ergriff Graf Kazimierz Wodzicki das Wort und beantragte die sofortige Eröffnung einer Subscription zum Zwecke der Beischaffung der für die Dublaner Ackerbauschule nöthigen Geldmittel. Dieser Antrag wurde angenommen und in einem Augenblicke waren 1500 fl. CM. gesammelt. Den Rest des Deficits versprach der Fürst Leo Sapieha aus eigenen Mitteln zu decken. Dieses Resultat der Subscription hatte schließlich die Erhaltung der Dublaner Schule in ihrem jetzigen Bestande d. h. ohne Aufhebung der Vorbereitungs-Klasse zur Folge. Um den Verdiensten des Fürsten Leo Sapieha um das Wohl des Landes die verdiente Anerkennung angedeihen zu lassen, beschloß die Agronomische Gesellschaft, wie dem „Czas" weiter berichtet wird, zu seiner Ehre eine goldene Medaille schlagen zu lassen. Diese Medaille soll auf der einen Seite das Bildniß des Fürsten, auf der anderen aber die Inschrift „Wdzięczni ziomkowie" (die dankbaren Landsleute) tragen.

* Ueber die Dampfschifffahrt auf dem Dniestr auf österreichischem Gebiete, schreibt man dem „Czas," sind in neuester Zeit viele Gerüchte im Umlauf, darunter auch, daß unsere Regierung mit der russischen Compagnie de navigation à vapeur wegen Ausdehnung ihrer Fahrten bereits in Unterhandlung getreten sei. Diese Nachricht wird in der betreffenden Correspondenz bezweifelt, denn der Dniestr wird zwar vier Meilen unterhalb Lemberg, bei Rozwadów, schiffbar, indessen bedarf er gar sehr der Reinigung und Regulirung, bevor er Dampfern als Verkehrsstraße dienen kann. Dagegen soll das Handelsministerium in richtiger Erkenntniß der überaus großen Wichtigkeit einer direkten Verbindung Galiziens mit dem schwarzen Meere versprochen haben, die erwähnten Reinigungs- und Regulirungs-Arbeiten bewirken zu lassen, so bald sich eine hinlängliche Garantien bietende inländische Actien-Gesellschaft für die Errichtung einer Dampfschifffahrt auf dem österreichischen Theile des Dniepr gebildet haben werde. Gutem Vernehmen nach stehe die Bildung einer solchen Gesellschaft unter dem Vorsitze des Fürsten Leo Sapieha, welcher bekanntlich auch Präsident des galizischen Eisenbahn-Unternehmens ist, nahe bevor; und ferner heißt es, daß seiner Zeit von Lemberg nach Rozwadów seitens der galizischen Eisenbahn-Gesellschaft eine Zweigbahn gebaut werden wird, und daß dies geschehe, scheint uns für das eine wie für das andere Unternehmen eine Lebensfrage.

* Am 5. d. sollten, wie die „Lemb. Ztg." meldet, die irdischen Ueberreste Sr. Erzellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Lemberg, Lucas Ritter v. Baraniecki, aus Cieszanów in Lemberg eintreffen und an der Żółkiewer Linie von der Geistlichkeit und dem Volke empfangen und nach der Metropolitankirche gebracht werden. Im Dome bleibt der Leichnahm durch 3 Tage ausgestellt und wird Donnerstag Mittags nach abgehaltenem feierlichen Trauergottesdienste zur ewigen Ruhestätte beigesetzt werden.

* Das zum Zweck der Weichselregulirung in Warschau niedergesetzte Comité hat den mit der Leitung dieser Arbeiten beauftragten Ingenieure Korabiewski vor einiger Zeit nach Preußen geschickt, um die dort zur Beseitigung der Hindernisse der Weichselschifffahrt bestehenden Anstalten zu besichtigen. Nach Warschau zurückgekehrt hat er seiner Behörde berichtet und ist nun zu dem Zweck in das österr. Weichselgebiet abgesandt worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der am Samstag Abends stattgehabten Verlosung der Silber-Lotterie, deren Reinerträgniß für die Marienstiftung zur Heranbildung guter Hausmägde bestimmt ist, wurden nachstehende größere Treffer gemacht: Nr. 29,645 gewinnt eine Besteck-Cassette, 300 Loth Silber schwer, Nr. 9533 ein Paar Girandoles, 170 Loth Silber schwer, Nr. 19,272 ein Theeservice, 120 Loth Silber schwer. Nr. 39,758 ein Kaffeeservice von Silber, Nr. 28,593 eine Damen-Toilette, 140 Loth Silber schwer, Nr. 27,455 ein Paar Leuchter von Silber u. s. w.

— Die Aussig-Teplitzer Eisenbahn wird am 8. d. M. mit dem Frachtenverkehr beginnen.

— In Bezug auf die böhmische Westbahn wird heute von der Allg. Ztg. wiederholt bestätigt, daß das Arrangement für den baldigen Beginn der Ausführung getroffen ist. Für Beischaffung der nöthigen Geldmittel ist, wie hinzugefügt wird, mit der Creditanstalt ein Uebereinkommen getroffen, ohne dieselbe gerade mit einer neuen Actienbürde zu belasten.

— Den Stadtgemeinden Judenburg in Steiermark und Freistadt in Ober-Oesterreich ist die Bewilligung zur Errichtung von Spaarkassen ertheilt worden.

— Die Conzession für die moldau'sche Bank wird aufgehoben, und soll eine Commandit-Gesellschaft an Stelle der Bank treten; die Regierung hat eingewilligt, sich für eine Summe von 40,000 Dukaten, welche sie noch an die Bank zu fordern hat, aus den Hypothekenzinsen bezahlt zu machen. Die Regelung der anderweitigen Angelegenheiten des Instituts bleibt vollständig den dabei Betheiligten allein überlassen.

Krakauer Cours am 6 Juli. Silberrubel in polnisch Crt. 105 verl. 104 bez. — Oesterreichische Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 434 verl. 432 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98 verl. 97½ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 104½ bez. Russ. Imp. 8.19—8.12. Napoleond'or's 8.11—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.48—4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49—4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98⅔ — 98 Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81—80½. Grundentlast.-Oblig. 82½—82. National-Anleihe 83¼—82½ ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 3. Juli 1858 gehobenen fünf Zahlen:

7. 70. 61. 12. 2.

Die nächsten Ziehungen werden am 14. und 24. Juli 1858 gehalten werden.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 5. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht amtlich den in Betreff des Baues einer stehenden Brücke zwischen Straßburg und Kehl mit Baden abgeschlossenen Vertrag.

London, 5. Juli. Der in Gucenstown eingelaufene „Niagara" meldet, daß das Kabeltau nach Legung von 142 Meilen, wahrscheinlich auf dem „Agamemnon" am 29. v. Mts. entzweigerissen ist.

Triest, 6. Juli. Cardinal Silvestei ist, von Ancona kommend, gestern hier eingetroffen. Die kaiserl. Dampfjacht „Fantasia" ist von England gestern morgens hier eingelangt.

Venedig, 5. Juli. Se. Majestät der König von Griechenland sind heute Abends um 9 Uhr im erwünschten Wohlsein hier eingetroffen. Ihre königl. Hoheiten der Herr Herzog und die Frau Herzogin von Modena waren zum Empfange des Königs von Cattajo hiehergekommen. Gleich nach der Ankunft machte der König Ihrer kais. Hoh. der durchl. Frau Erzh. Charlotte einen Besuch. Morgen wird der König in Begleituug des Großherzogs und der Herzogin von Modena nach Cartajo fahren und dort drei Tage verweilen.

General Mac Mahon ist von Turin über Mailand in Venedig eingetroffen.

Aus Rom vom 30. Juni wird gemeldet: Vorgestern und gestern war die Apostolische Kammer unter dem Vorsitze des Cardinal-Camerlengo's Altieri im Vatican versammelt, um die dem päpstlichen Stuhl gebührenden Tribute entgegen zu nehmen. Gegen die Ausbleibenden wurden Proteste erlassen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 6. Juli 1858.

Angekommen sind im Hotel de Saxe die Herren Gutsbesitzer: Karl Bobrownicki aus Tarnow. Hubert Polkowski aus Berlin. Josef Sawicki aus Paris.

Im Hotel de Russie die Herren Gutsbesitzer: Graf Ladislaus Wodzicki und Felix Kamocki aus Polen. Albert Strzelecki aus Wien.

Im Poller's Hotel: Hr. August Maasler k. preuß. Geh.-Rath aus Breslau. Die Herren Gutsbesitzer: Graf Thadäus Turkull aus Lemberg. Ladislaus Gorayski aus Tarnów. Fürst Josef Obolańskoy aus Prag. Innozenz Brosmowski aus Warschau.

Abgereist sind: Baron August Koller, k. k. Gesandter n. Berlin; die Herren Gutsbesitzer: Heinrich Kieszkowski n. Sanok, Julian Mulczyński n. Karlsbad, Marian Bzozowski n. Wien, Ingnatz Macharzyński n. Polen.

Wenn dieses Nichts nicht einmal vorhanden war, als das Nichts in der Welt gewesen, so kann ich mir erst einen Begriff machen, warum das Alles in der Welt so nichtig ist, was aus jenem Nichts gemacht wurde!

Doch nur eine kurze Zeit und der entzückende, ungehemmte Ausblick kehrte wieder — wir waren durch und über den Nebel weggekommen. Die Abendsonne, die längst schon unten verschwunden war, verglühte purpurn noch für uns hinter den Bergen und unsere Augen waren die einzigen, die sie scheidend noch grüßten.

Fortwährend Ballast hinaus, um, trotz der in den Ballon dringenden atmosphärischen Luft, auf gleicher Höhe zu bleiben. — Wir zogen leise und selig über die Gewässer — kein Vogel in unserer Nähe, sie waren in ihrem höchsten Fluge unsichtbar unter uns. Ich holte das Meßinstrument hervor und wollte genau bestimmen — da rann mir das Quecksilber in die Hand, ich hatte es wahrscheinlich beim Einsteigen zerbrochen. Wir waren nach beiläufiger Berechnung 5000 Fuß hoch, tief in der Schneehöhe. Kälte empfand ich trotzdem wenig; ich war warm gekleidet und der Himmel über uns war bedeckt — das, wissen Sie, hält wärmer, als ganz lichte Witterung.

Ein herrlicher Zufall hielt uns in der Nähe des großen Donauzuges. Links der Kahlen- und Leopoldsberg mit Schlössern; am Fuße der Berge, an dem Donauufer, Stadt und Stift Kloster-Neuburg, dessen Klosterburg fast jede Residenz deutscher Fürsten beschämt; rechts abermals eine Bergkette und dahinter die unabsehbaren Ebenen des grünenden sprossenden Marchfeldes, des Schauplatzes unzähliger Schlachten, das Siegesfeld des deutschen Löwen, Held Karl's von Aspern und Wagram; zwischen der beiderseitigen Berggasse hindurch das breite Demantband der Donau — ich sah wie ein gewaltiger Condor hinein in die Windungen und Bergschlängelung bis nach Ungarn — da sind keine Worte, das Entzücken dieses Schwebens und Schauens zu schildern!

Es darf sich Niemand über mich wundern — ich war sicherlich in gehobener und getragener Stimmung! (Schluß folgt.)

Kunst und Literatur.

** Schiller's 100jähriger Geburtstag tritt im nächsten Jahre ein, und noch entbehrt seine Geburtsstadt eines, den großen Mann ehrenden Denkmals. Dieses anzustreben, sind Marbach's Bewohner schon im Jahre 1835 vor die Oeffentlichkeit getreten. Das gleichzeitige Unternehmen, ein solches Denkmal in der Residenzstadt Stuttgart aufzustellen, vereitelte damals ihre Hoffnungen. Entschlossen, ihren Zweck jetzt weiter zu verfolgen, wendet sich das Comité des Schiller-Vereins in Marbach mit einem Anrufe an alle Verehrer Schillers mit der vertrauensvollen Bitte um Beiträge, welche die Errichtung eines Denkmals an der Geburtsstätte des Dichters ermöglichen sollen.

** Der englische Botaniker Robert Brown ist am 12. Juni gestorben. Seinem Einflusse ist es zumeist zuzuschreiben, daß Jussieu's System nun auch in England rasch an die Stelle des Linneischen trat, wie es in Frankreich und theilweise auch in Deutschland längst geschehen war. Sein Ruf verbreitete sich rasch. Alexander von Humboldt nannte ihn „Botanicorum facile Princeps", und gern gestanden ihm seine Fachcollegen diesen schmeichelhaften Titel zu. Im Jahre 1833 wählte ihn die pariser Akademie zu einem ihrer auswärtigen Mitglieder. Ein Jahr früher hatte er, zugleich mit Dalton, Brewster und Faraday, von der oxforder Universität das Ehren-Doctor-Diplom erhalten, und zehn Jahre später sehen wir ihn als Präsidenten der Linneischen Gesellschaft installirt, deren Bibliothecar er lange gewesen war. Auf A. v. Humboldt's Empfehlung hatte er den preußischen Orden pour le mérite erhalten. Er ist, wie viele andere Berühmtheiten der Naturwissenschaft, seinem deutschen Gönner in's Jenseits vorangeeilt, nachdem er sich ein halbes Jahrhundert lang dessen Freundschaft und Theilnahme rühmen gekonnt.

** Horace Vernet hat so eben sein großes und, wie versichert wird, wohl gelungenes Schlachtstück vollendet, welches die Scene aus der Erstürmung des Malakow-Thurmes darstellt, wo General Mac Mohon den Rath erhält, zum Rückzuge zu schreiten, wenn das Unternehmen zu schwierig sei, diesen Rath aber entschlossen zurückweis't. Dem Maler war dabei unter Anderm die berühmte Schiffs-Flagge, welche auf den eroberten Thurm gepflanzt wurde, zur Verfügung gestellt. Diese Flagge trägt die Verwüstungen von 8 Kartätschen und 45 Flinteu-Kugeln.

** Von Fanny Lewald ist demnächst wieder ein neuer Roman zu erwarten, der am Ostseestrande spielen wird.

** Ranke ist mit einer Geschichte Englands im 16. und 17. Jahrhundert beschäftigt, man ist begierig, wie dieser Geschichtsschreiber, dessen Stärke nicht gerade im Character liegt, mit den gewaltigen Parteikämpfen jener Zeit sich abfinden wird; seit Macaulay stellt man gerade an die politische Parteinahme im guten Sinne festere Ansprüche an den Historiker, und unseren deutschen Geschichtschreibern hat ja schon Dahlmann in der Vorrde zu seiner englischen Revolution vorgeworfen, bei ihren Darstellungen dieser Epoche verderbe es die „Mattherzigkeit."

** Emil Palleske's neues Werk über „Schiller's Leben und Wirken" wird in der „Allgem. Ztg." von Varnhagen v. Ense auf's angelegentlichste empfohlen und als eine sehr bedeutende Leistung bezeichnet. Varnhagen schildert bei dieser Gelegenheit in ganz ergötzlicher Weise den trockenen absoluten Hochmuth, mit welchem man früher in den vornehm-romantischen Kreisen, besonders in Berlin, sich über Schiller auszusprechen pflegte; wie wenigein bekannter Gelehrte versicherte, er liebe Schiller wohl ein denn, doch nur aus Mitleid.

** Französische Briefe Jean Pauls. Unter den Briefen Jean Pauls an eine Jugendfreundin, die der Musiker und Gymnasiallehrer Täglichsbeck herausgegeben hat. (Brandenburg 1858) befinden sich auch einige, die in französischer Sprache abgefaßt sind. Sie stammen aus der Zeit, da Jean Paul als Kandidat mit seiner Mutter im Hof wohnte und Privatunterricht ertheilte. Die Jugendfreundin war Renata Wirth, später verehelicht mit Christoph Otto, einem Bruder von des Dichters intimsten Freunde. Die französischen Briefchen des geistvollen Kandidaten wurden von einem jüngeren Schwesterchen an Reneta bestellt. Wir lassen eine Probe folgen: „A Mademoiselle Reneta Wirth. La langue française est le lac d'Espagne. Le ciel promet aujourd'hui tant de plaisirs, que je Vous prie, m'amie, de l'imiter en les augmentant et partageant. Je vous demande: 1) de vous promener, 2) de m'écrire le lieu et le temps. — S'il ne m'est pas possible de Vous accompagner, il me l'est pourtant de vous suivre. — Les nuages de la vie s'enfuient avec celles du ciel — l'homme partage la sérénité du jour — et on est heureux quand il fait si beau temps et quand on attend un billet d'une chère amie et quand on est Votre ami Jean Paul". — Wenn Bouterwek diese Zeilen gelesen hätte, würde er nicht gemeint haben, Jean Paul allein könnte seine eigenen Schriften in's Französische übertragen.

Amtliche Erlässe.

3. 8029. **Concurs-Ausschreibung.** (682. 2—3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Wieliczka erledigten Amtsdienersgehilfen-Stelle mit dem Lohne von jährlichen 216 fl. CM. wird der Concurs in der Dauer von 14 Tagen, vom Tage der dritten Einschaltung desselben in der Krakauer Landes-Zeitung gerechnet, hiemit ausgeschrieben.

Um diesen Civil-Dienstposten, welcher im Grunde der k. k. Verordnung vom 19. December 1853 Z. 266 Stück 89 des R. G. B. ausschließlich den Militärpersonen vorbehalten ist, können sich auch bereits bei k. k. Aemtern angestellte Diener und Gehilfen bewerben, und haben ihre mit dem letzten Anstellungs-Decrete und einer vom gegenwärtigen Amtsvorsteher, der Befähigungs Verwendung und Moralitäts ausgefüllten Qualificationstabelle belegten Competenz-Gesuche, innerhalb der Concursfrist mittelst der vorgeschriebenen Behörde beim k. k. Bezirksamte in Wieliczka zu überreichen.

Vom k. k. Kreisbehörde.

Bochnia am 22. Juni 1858.

N. 6896. **Ankündigung** (683. 2—3)

Wegen Ueberlassung der nothwendigen Reperaturs-Herstellungen an den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden auf der 1. Section des Dydyński'schen Stiftungsgutes Godowa, wozu das nöthige Baumateriale aus den dortherrschaftlichen Waldungen ohne Zufuhr beigegeben werden wird, wird von Seite der Jasloer k. k. Kreisbehörde in der Strzyżower k. k. Bezirksamtskanzlei am 12. Juli 1858 um 9 Uhr Früh eine Licitations- und Offertenverhandlung abgehalten werden.

Das Prätium fisci beträgt 4043 fl. $42\frac{1}{4}$ kr. CM. und das Vadium 405 fl. CM.

Licitationslustige werden daher zum Erscheinen bei dieser Licitation mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Licitationsbedingnisse am gedachten Licitationstage bekannt gegeben und das bei dieser Versteigerung auch schriftliche Offerten angenommen werden, welche vor oder auch während der Licitation versiegelt der Licitations-Commission übergeben, vorschriftsmäßig ausgefertigt und mit dem Vadium belegt werden müssen.

Jasło am 26. Juni 1858.

N. 6897. **Kundmachung.** (684. 2—3)

Von Seite der Jasloer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Ueberlassung der nothwendigen Herstellungen an der Mahlmühle, einer neuen Einlaßschleuße und einer Mühlwehre sammt Schlickzaum auf dem Stiftungsgute in Godowa, wozu das Baumateriale aus den dortherrschaftlichen Waldungen ohne Zufuhr beigegeben werden wird, eine Licitation am 13. Juli 1858 in der Strzyżower k. k. Bezirksamtskanzelei Vormittags um 9 Uhr abgehalten werden wird.

Das Prätium fisci beträgt 1838 fl. $9\frac{1}{4}$ kr. CM. und das Vadium 184 fl. CM.

Schriftliche Offerten werden auch angenommen, diese müssen jedoch vor oder während der mündlichen Licitation zu Händen der Licitations-Commission übergeben, vorschriftsgemäß ausgefertigt und mit dem Vadium belegt sein.

Unternehmungslustige werden eingeladen am obigen Termine bei der Licitation zu erscheinen, wo auch die weiteren Licitationsbedingnisse bekannt gegeben werden.

Jasło den 26. Juni 1858.

Nr. 8209. **Ankündigung.** (685. 2 -3)

Von der Tarnower k. k. Kreisbehörde wird hiemit kundgemacht, daß behufs der Sicherstellung der Kostgebung für fünf Vorsteher und gegen fünfzig Alumnen im Tarnower bischöfl. Seminarium vom 1. October 1858 bis letzten September 1859, ferner der Erfordernisse an Tuch, Leinwand, mindere Bekleidungsstücke, Schneiderarbeit, Wäschereinigung, Nätherarbeit und an Beleuchtungsstoffen, eine Licitation am 22. Juli 1858 und falls diese ungünstig ausfallen sollte, eine zweite am 16. August 1858 in hieortigen kreisbehördlichen Kanzlei abgehalten werden wird.

Die Licitationsbedingnisse werden bei der Licitation bekannt gegeben.

Tarnów am 24. Juni 1858.

N. 1025. **Edict.** (681. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte Zmigród als Gericht wird bekannt gemacht: Es sei über Einschreiten des Franz Golikowski in Biala die executive Feilbietung des dem Peter Steinkeller in Cieklin gepfändeten und geschätzten Mobilarvermögens bestehend in einem Pferde und 5 Kühen zur Hereinbrigung der dem Ersteren vergleichmäßig schuldigen 60 fl. CM. s. N. G. bewilligt und zur Vornahme die Termine im Orte Cieklin auf den 13. August und den 27. August l. J. jedesmal um die 9te Frühstunde angeordnet worden.

Hievon werden Kauflustige mittelst dieses Edictes mit dem Anhange verständigt, daß die feilzubiethenden Gegenstände nur gegen gleichbaare Bezahlung und erst bei der zweiten Tagfahrt unter dem Schätzungswerthe werden hintangegeben werden, und daß die Pfändungs und Schätzungsprotocoll beim gefertigten Gerichte eingesehen werden können.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Zmigród am 21. Juni 1858.

N. 1836. **Edictal-Vorladung.** (622. 3)

Von Seite des k. k. Bezirksamtes Żabno wird der in Lisia góra im Jahre 1832 geborene heuer auf den Assentplatz berufene, obdachlose, militärflichtige Jakob Ptak vorgeladen, binnen 4 Wochen vom Tage der 3ten Einschaltung an gerechnet, beim hierseitigen k. k. Bezirksamte zu erscheinen, und seine unbefugte Abwesenheit zu rechtfertigen, ansonsten derselbe nach den diesfalls bestehenden Vorschriften als Rekrutirungsflüchtling behandelt werden würde.

Żabno, am 4. Juni 1858.

---

3. 2910. **Edict.** (676. 2—3)

Von Seiten des k. k. Bezirks-Amtes zu Podgórze wird der im Jahre 1837 geborene, dem Aufenthaltsorte nach unbekannte Militärpflichtige Nicolaus Cygan aus Siepraw Haus-Nr. 171 aufgefordert, um so gewisser binnen 6 Wochen vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes gerechnet, in Podgorze zu erscheinen, und sich hieramts anzumelden, als sonst derselbe als Rekrutirungsflüchtling behandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte.

Podgórze am 1. Juli 1858.

---

3. 7303. **Edict.** (687. 2—3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird den dem Aufenthaltsorte nach unbekannten Mitgeklaten Sime Rachel Kraus geborene Hirsch und Wolf Hirsch mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben Frau Auguste Niniewska und Wanda Dembińska unterm 19. December 1857 3. 16,648 pto. Zahlung von 1282 fl. 36 kr. CM. c. s. c. eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagsatzung zur Erstattung der Miteinrede auf den 9. September d. J. um 10 Uhr Vormittags bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advok. Dr. Kaczkowski mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów am 26. Mai 1858.

N. 3558. **Edict.** (688. 2—3)

Vom k. k. städt. del. Bezirks-Gerichte wird dem Hrn. Adam Grafen Skorupka mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Hr. Heinrich Soblik unter 21. Mai 1858 3. 3558 hiergerichts die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagsatzung zur summarischen Verhandlung dieser Streitsache auf den 17. August 1858 um 10 Uhr Früh anberaumt worden ist.

Da der Aufenthaltsort des Belangten, unbekannt ist, so hat das k. k. städt. del. Bezirks-Gericht zur Vertretung und auf Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Machalski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Witski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Bezirks-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 19. Juni 1858.

---

3. 2203. **Edictal-Vorladung.** (674. 2—3)

Nachstehende Militärpflichtige, als:

Stanislaus Budys	Lęszkowice	17	1837
Johann Studnicki	"	8	1836
Franz Budys	"	29	"
Albert Maniek	Klay	Obdachl.	1837

werden aufgefordert binnen 30 Tagen vom Datum der dritten Kundmachung hieramts zu erscheinen und ihrer Militärpflicht Genüge zu leisten, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Niepołomice am 22. Juni 1858.

N. 14598. **Concurs-Kundmachung.** (672. 2—3)

Zu besetzen ist: die Einnehmersstelle bei dem Haupt-Zollamte II. Klasse in Babice in der IX. Diätenklasse, mit dem Gehalte jährlicher 700 fl., dem Genusse einer freien Wohnung oder des systemmäßigen Quartirgeldes und mit der Verbindlichkeit zum Cautions-Erlage.

Die Gesuche sind insbesondere unter Nachweisung der Prüfung aus der Waarenkunde und dem Zollverfahren dann der Kenntniß der polnischen oder einer ihr verwandten slavischen Sprache bis 1. August 1858 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 23. Juni 1858.

Nr. 3861. **Edict.** (677. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Kenty werden die Militärpflichtigen:

Adalbert Kubiczek	Osiek	Haus-N.	37
Anton Honkisz	Kozy	"	180
Michael Urbańczyk	Wilamowice	"	223
Michael Niedzielski	Kenty	"	376
Stanislaus Kwaśniak	Bulowice	"	419
Johann Gandor	Wilamowice	"	81
Anton Handzlik	Kenty	"	426
Andreas Duzniak	Kozy	"	266
Jakob Niekiel	Wilamowice	"	296
Ignatz Czopek	Kenty	"	242
Kantius Mortek	Porąbka	"	236
Josef Majcherczyk	Kenty	"	155
Josef Zejmał	Wilamowice	"	294
Stanislaus Danek	"	"	302
Johann Schneider	"	"	23
Bartholom Gawenda	Czaniec	"	192
Josef Mosler	Wilamowice	"	184
Johann Rosner	"	"	52
Wenzel Mamica	Bulowice	"	454
Kantius Tatoń	Kenty	"	536
Johann Schneider	Wilamowice	"	212
Franz Drabek	Kobiernice	"	50
Stanislaus Boba	Kenty	"	277

vorgeladen binnen 6 Wochen in ihre Heimath zurückzukehren und der Militärpflicht za entsprechen bei Vermeidung des Auswanderungs-Verfahrens.

Vom k. k. Bezirksamte.

Kenty am 28. Juni 1858.

N. 6494. **Edict.** (671. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß die k. Finanzprokuratur Namens des h. Militär-Aerars den Betrag pr. 1425 fl. $56\frac{2}{8}$ kr. CM. als Entschädigung für ein, zur Befestigung Krakaus in Executionswege einbezogenes Grundstück des Gutes Dębniki, zu Gunsten der Eigenthümer dieses Gutes und der darauf versicherten Gläubiger, am 25. Juni 1858 z. 3. 1519 erlegt habe.

Da der Aufenthaltsort des Gläubigers Franz Treitler unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Kucharski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Grünberg bestellt und dem bestellten Curator den hiergerichtlichen Bescheid vom 3. Februar 1858 3. 1519 zugestellt.

Wovon der Gläubiger Franz Treitler mittelst gegenwärtigen Edictes verständigt wird.

Krakau am 10. Juni 1858.

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und in 3 Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	4	—	4	30	3	30	3	$52\frac{2}{4}$	—	—	—	—
„ Saat-Weiz. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	$22\frac{2}{4}$	2	30	2	$7\frac{2}{4}$	2	$18\frac{3}{4}$	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	2	15	—	—	2	—	—	—	—	—
„ Früh-Hafer . .	2	—	2	$7\frac{2}{4}$	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	3	30	3	45	3	$7\frac{2}{4}$	3	15	—	—	—	—
„ Hirsegrütze . .	5	15	5	30	4	30	5	—	—	—	—	—
„ Fasolen	3	30	3	45	3	—	3	15	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	$8\frac{2}{4}$	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	2	30	2	45	2	15	2	20	—	—	—	—
„ Buchweizen . .	—	—	2	30	—	—	2	15	—	—	—	—
„ R.-Klee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	1	30	—	—	1	20	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	50	1	—	—	45	—	48	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	36	—	—	—	33	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	2	15	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	42	—	—	—	39	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/8 Metz	—	27	—	$28\frac{2}{4}$	—	24	—	26	—	21	—	$22\frac{2}{4}$
Częstochauer dto	1	$7\frac{2}{4}$	1	10	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	1	6	1	$7\frac{2}{4}$	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	15	1	$22\frac{2}{4}$	1	—	1	$7\frac{2}{4}$	—	45	—	54
Buchweizen dto.	—	42	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	36	—	$37\frac{2}{4}$	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein dto. .	—	27	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto. .	—	33	—	36	—	—	—	30	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 6. Juli 1858.

Deleg. Bürger — Magistrats-Raht Łoziński — Markt-Kommissar. Jezierski

---

Wiener Börse-Bericht

vom 6. Juli 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	$83\frac{5}{16}$—$83\frac{7}{16}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94—$94\frac{1}{2}$
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	$96\frac{1}{4}$—$96\frac{3}{4}$
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	$82\frac{3}{4}$—$82\frac{7}{8}$
detto „ $4\frac{1}{2}$%	$72\frac{5}{8}$—$72\frac{3}{4}$
detto „ 4%	$65\frac{3}{8}$—$65\frac{5}{8}$
detto „ 3%	$49\frac{3}{4}$—50
detto „ $2\frac{1}{2}$%	$41\frac{1}{2}$—$41\frac{3}{4}$
detto „ 1%	16—$16\frac{1}{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	96——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	$94\frac{1}{2}$—95
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	94—$94\frac{1}{4}$
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	$82\frac{3}{4}$—83
detto der übrigen Kronl. „ 5%	$84\frac{1}{2}$—87
Banco-Obligationen „ $2\frac{1}{2}$%	65—$65\frac{1}{2}$
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	309—310
detto „ 1839	$131\frac{1}{4}$—$131\frac{1}{2}$
detto „ 1854 4%	$109\frac{1}{4}$—$109\frac{3}{8}$
Como-Rentscheine	16—$16\frac{1}{2}$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	78—79
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	$89\frac{1}{4}$—$89\frac{1}{2}$
Gloggnitzer detto „ 5%	$81\frac{1}{2}$—82
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	$86\frac{1}{2}$—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank ohne Div.	968—969
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$98\frac{7}{8}$—100
Actien der Oest. Credit-Anstalt	229—$229\frac{1}{4}$
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	$117\frac{1}{4}$—$117\frac{1}{2}$
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	$164\frac{5}{16}$—$164\frac{3}{8}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	$260\frac{3}{4}$—261
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pCt. Einzahlung	100—$100\frac{1}{8}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	$93\frac{1}{2}$—$93\frac{3}{4}$
„ „ Theißbahn	100—$180\frac{1}{8}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	$238\frac{1}{2}$—239
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	535—537
„ „ Donau-Damfschifffahrts-Lose	102—$102\frac{1}{4}$
„ „ Lloyd	342—345
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	69—70
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	79—$79\frac{1}{2}$
„ Salm 40 „	$44\frac{1}{4}$—$44\frac{1}{2}$
„ Palffy 40 „	$38\frac{1}{4}$—$38\frac{1}{2}$
„ Clary 40 „	$37\frac{3}{4}$—38
„ St. Genois 40 „	37—$37\frac{1}{2}$
„ F. Windischgrätz 20 „	$26\frac{1}{4}$—$26\frac{1}{2}$
„ Gf. Waldstein 20 „	$28\frac{1}{8}$—$28\frac{3}{8}$
„ Keglevich 10 „	$14\frac{1}{2}$—$14\frac{3}{4}$
Amsterdam (2 Mon.)	87
Augsburg (Uso.)	$105\frac{3}{8}$
Bukarest (31 T. Sicht)	264
Constantinopel detto	475
Frankfurt (3 Mon.)	$104\frac{5}{8}$
Hamburg (2 Mon.)	$76\frac{3}{4}$
Livorno (2 Mon.)	$104\frac{1}{4}$
London (3 Mon.)	10 13
Mailand (2 Mon.)	$103\frac{7}{8}$
Paris (2 Mon.)	$122\frac{3}{8}$
Kaif. Münz-Ducaten-Agio	$7\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$
Napoleonsd'or	8 11—12
Engl. Sovereigns	10 12—13
Russ. Imperiale	8 21—22

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

Nach Wien: 6 Uhr 10 M. Morg. 3 Uhr 25 M. Nachm.
Nach Breslau und Warschau: 8 Uhr 30 Min. Morgens.
Nach Dębica: 12 Uhr 15 M. Mittags. 9 Uhr 5 M. Abends
Nach Wieliczka: 6 Uhr 30 M. Morg. 9 Uhr 30 M. Abends.

Abgang von Dębica:

Nach Krakau: 11 Uhr 15 M. Vormittag. 2 Uhr Nachts.

Ankunft in Krakau:

Von Wien: 11 Uhr 25. M. Mittags. 8 Uhr 15 M. Abends.
Von Breslau und Warschau: 2 Uhr 55 M. Nachmittag.
Von Dębica: 5 Uhr 20 M. Morgens. 2 Uhr 35 M. Nachm.
Von Wieliczka: 10 Uhr 46 M. Vorm. 7 Uhr Abends.

Ankunft in Dębica:

Von Krakau: 3 Uhr 37 M. Nachm. 12 Uhr 25 M. Nachts.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
6	2	328''' 46	15'1	65	Ost schwach	heiter		7'3	19'8
	10	328' 21	12'4	76	„	„			
7	6	327' 37	11'6	86	„	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.